



Mag sein, daß das Folgende

mehr noch als sonst dem Titel dieser Rubrik entspricht. Aber wir sind uns nicht sicher, ob wirklich allen alles so „eh kloar“ ist, was sich in einem Jahrzehnt insbesondere für junge Tiroler in ihrem Heimatland entwickelt hat. Gehen wir davon aus, daß es hier seit einer Dekade zu keiner dauerhaft eskalierenden gesellschaftlichen Konfrontation zwischen Jung und Alt kam. Vermuten wir zudem, daß eine Hauptursache dafür eine Machbarkeit war, die sowohl aus dem Machenwollen der einen als auch aus dem Machenlassen der anderen Seite entstanden ist.

Was ihr wollt: Mehr?

Denn daß es Treibhaus, Utopia und Haus am Hafen in Innsbruck, Kulturfabrik in Kufstein, Lirumlarum in Wörgl, Creatique in St. Johann, Kulturpavillon in Breitenbach, Kultur am Land in Buch, Ummedumme im Zillertal, Kulturinfarkt in Schwaz, Capote in Telfs, Art

Club und Gegenlicht in Imst, Feuerwerk in Längenfeld, Gumpa-Hund in Reutte gibt (man verzeihe die Unvollständigkeit) ist nicht nur auf die Initiatoren zurückzuführen, sondern auch auf jene, die das Werden dieser Institutionen (!)

zumindest nicht beeinträchtigten. Und das sind – allen Ignoranzvorwürfen zum Trotz – auch oder vor allem jene, die nicht zur „Kundschaft“ zählen. Denn ohne den Dünger Subvention hätte kaum eine dieser Pflanzen wachsen können.

Soweit, so „eh kloar“ – oder in einem Satz: In den 80er Jahren übernahmen in Tirol – auf Ebene eines zumindest von Verständnisversuchen geprägten gesellschaftlichen Ausgleichs – viele Kulturvereine die Funktion der in ihrer Grundkonzeption überholten Jugendzentren.

Zu Beginn der 90er Jahre häufen sich die Anzeichen, daß die relative Konfrontationsarmut bald vorbei sein könnte. Einst als geradezu alltäglich empfundene Detailkonflikte werden zuweilen auf die Spitze getrieben oder münden in (einseitige) Frustration. Muskel-, Macht- und Eifersuchtsspiele lösen den Kampf um (die ja schon erreichte) Anerkennung ab. Angesichts dessen mag ein Wunsch wohl oberlehrerhaft anmuten, der lautet: Sagt doch alle einmal ganz laut, daß es heute schöner denn je ist, als junger Mensch, der mag, wenn „etwas los ist“, in Tirol zu wohnen! So ist das nämlich. Natürlich wollen wir immer mehr. Aber wir sind

auch verwöhnt! PETER PLAIKNER

Mix!

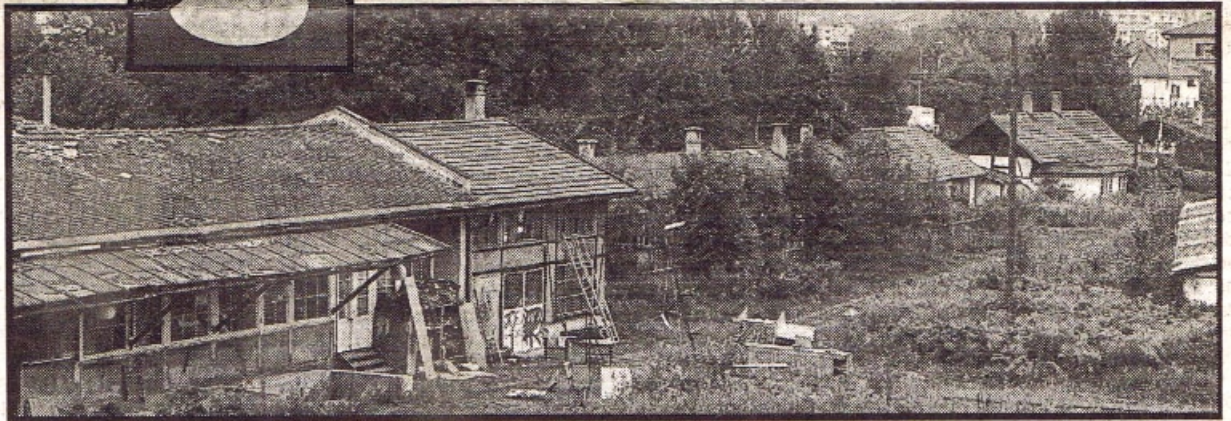
INNSBRUCKS UNDERGROUND:

Hinaus zum Hafenhaus!

Innsbrucks Underground lebt. Er wechselt nur seine Heimstätten. Nach dem Exodus der späteren Treibhäsler „übernahm“ er das Komm unter der Uni-Mensa. Nach dem von der Hochschülerschaft verordneten Komm-Ende etablierte er das Akt in einem Viaduktbogen. Nach dem von Polizeieinsatz begleiteten Akt-Aus wandert man nun zur Stadt hinaus zum Hafnhaus. Einst Sägewerk, später vom Verein Jugendland adaptiert, haben sich die Räume am Innrain 157 zum Tirol-Zentrum jener aktuellen Mode-, Image-, Musik- und multimedialen Trends entwickelt, die im urbanen Dschungel von Millionenstädten einen besseren Nährboden finden.



DAS STUDIO (oben) im Haus am Hafen (Innrain 157) wird von Andreas Jenewein (kleines Bild) geleitet. Das Auch-Veranstaltungszentrum (rechts), neue Tirol-Heimat des Undergrounds, liegen im Zwickel zwischen Autobahn-Ab- bzw. -Auffahrt Innsbruck-West. Während dort verschiedene Vereine ihre Aktivitäten ständig erweitern, droht bereits der Abbruch 1991. Fotos: Panigger



„Haus am Hafen“ heißt das etwas lädierte Gemäuer seit etwas mehr als einem Jahr, in dem es die Auch-Veranstalter schon auf 40 Konzertabende brachten. Live-Musikprogramm ist nur ein Teil der Aktivitäten jener, die sich mehr als andere Vertreter der vermeintlichen Jugendkultur mit Vorurteilen und Ablehnung konfrontiert sehen. Die Räume am Rande der Stadt sind vielmehr als Angelpunkt eines Netzwerks von Initiativen zu sehen. Cunst & Co., Ton-Art, Dead Mountains, Workstation und Büro Diderot sind noch die bekanntesten Vereine, die dort zumindest mitmischen.

Vier bis fünf Musikgruppen betrachten heute das Hafnhaus als eine Art Heimat, zirka 30 Aktiven stehen ungefähr 150 Konsumenten gegenüber, mit denen man regelmäßig bei Konzertabenden lokaler Bands rechnen kann. Gruppen, die sich vorwiegend sperrigen

Stilrichtungen wie Hardcore und Trash verschrieben haben. Sie finden inzwischen nicht nur Auftrittsmöglichkeiten vor, sondern können ein neben dem Veranstaltungsgebäude eingerichtetes Studio für Tonträgerproduktionen nutzen. Bei der technischen Bestückung achtete sein Leiter Andreas Jenewein darauf, mit möglichst geringem Aufwand höchste Effektivität zu erzielen. Zudem reizt ihn – mit etwas 70er-Jahre-Nostalgie – das analoge 8-Spur-Aufnahmeverfahren; als Gegenpol zum heute vielfach verwendeten digitalen 64-Spur-System.

Die offizielle Eröffnung des Studios markiert auch den Herbstsaisonbeginn im Haus am Hafen. Am 22. September geht sie ab 16 Uhr unter dem Motto „Tonquadrat“ in Szene. Tonquadrat – das bedeutet gleichzeitige Auftritte von vier Bands in verschiedenen Räu-

men; wobei allerdings akustischer Kontakt gehalten wird. Unterdessen gibt es bereits sogenannte Techno-Hearings für junge Gruppen. Heute Samstag steht ab 21 Uhr „Hip Hop“ auf dem Programm, am 29. September um die gleiche Uhrzeit lautet die stilistische Vorgabe „Rave“ – ebenfalls ein aktueller Dancefloor-Trend. Wer selbst mitmachen oder sich's anhören will, geht einfach hin. das gleiche gilt für alle, die sich des Tonstudios bedienen wollen. Andreas Jenewein will mit diesem nämlich vorwiegend Musikern dienen, die „irgendwie auch das Hafnhaus mittragen“. Dieses wird finanziell durch Subventionen von Stadt und Land mitgetragen. Was die Betreiber allerdings nicht existenzieller Sorgen enthebt. Ein Räumungsvergleich für Ende Juni 1991 droht den Innsbrucker Underground wieder auf Wanderschaft zu schicken. (p. p.)

Polizei ist 24 Stunden vor den Großereignissen noch völlig ahnungslos

Chaos droht, aber von wem?



Beim Fußballschlager gegen Saloniki hatte die Polizei die Fans ziemlich im Griff – heute auch? Bild: Hepe

Wie es aussieht, droht die größte Gefahr am heutigen Großveranstaltungsabend in Innsbruck nicht von den berühmten Liverpooler Fußballfans, sondern von den heimischen „Skinheads“. Sie haben für heute jede Menge „Action“ angekündigt. Unsere Mediziner aber interessiert das alles nicht: Sie sperren heute ihre Ordinationen zu. Nur ein ärztlicher Notdienst steht zur Verfügung.

Was Innsbruck am heutigen Abend droht, weiß noch niemand. 24 Stunden vor Beginn des Fußballschlagers am Tivoli und des David-Hasselhoff-Konzertes in der Olympiahalle weiß die Polizei noch immer nicht, ob und wie viele englische Fußballfans die Reise nach Innsbruck antreten. Ja, sie weiß nicht einmal, wo die Flugzeuge, mit denen die Schlachtenbummler anreisen, landen werden. Innsbruck scheidet aus, in Frage kommen daher nur Salzburg und München. Doch sie hat auch keine Ahnung von der Anzahl der anreisenden Briten-Fans. 520 Karten wurden dem FC Liverpool zur Verfügung gestellt. Wie viele davon verkauft wurden, erfuhr man erst gestern abend von der englischen Delegation. Gemunkelt wird, daß nur etwa 250 Tickets in Liverpool abgesetzt wurden. Die jedoch nur an genauestens überprüfte und namentlich notierte Anhänger.

Da man bei der Polizei so lange im dunkeln tappte, wurden wieder die Tiroler Grenzposten alarmiert. Sie müssen alle Einreisenden, die als Fußballfans in Frage kommen, sofort nach Innsbruck melden. Dies hat sich schon beim vergangenen Europacup-Spiel bewährt.

Scheint von den Engländern also keine Gefahr zu drohen – sie werden übrigens in einem eigenen „Käfig“ im Tivoli-Stadion zusammengefaßt, genauestens kontrolliert und dürfen erst lange nach Spielschluß, wenn alle heimischen Fans aus dem Stadion weg sind, unter strenger Bewachung wieder heraus – haben die heimischen Skinheads Radau angekündigt (siehe Bericht unten).

Programmiert ist das Verkehrschaos. Der Direktor des Eisstadions, Sigi Visintainer, relativiert aber: „Zwei große Veranstaltungen am selben Abend sind für Innsbruck ja nichts Neues. Natürlich gibt es zuwenig Parkplätze für die insgesamt etwa 20.000 Fans. Vielleicht sind die Besucher des Tivoli und der Eishalle endlich einmal so klug, verzichten aufs Auto und benützen öffentliche Verkehrsmittel oder gehen ein Stück zu Fuß. Auch Fahrgemeinschaften würden Erleichterung schaffen.“

Die Innsbrucker Verkehrsbetriebe haben laut Direktor Ehringer dem FC Tirol vorgeschlagen, zusätzliche Busse von den Stadträndern, wo die Polizei alle Autos gestoppt hätte, zum Stadion zu führen. Zwischen IVB und FC Tirol kam es aber zu keiner Einigung über die Finanzierung. Also keine Busse! **W. K. ■**

Gewalttätige Horden ziehen durch Innsbruck

Droht Innsbruck ein Klima der Gewalt von Neo-Nazi-Minderheiten?

Die Chronik der laufenden Ereignisse: Samstagnacht im und vor dem Haus am Haven am Innsbrucker Innrain. Mehrere Streifenwagenbesatzungen und zwei Dutzend Skinheads, die vorher „die linke Saujudenbude ausgeräuchert“ hatten, liefern sich, mehreren Augenzeugenberichten zufolge, ein wildes Gefecht. Die Skins tragen die Symbole des Nationalsozialismus wie Hakenkreuze, SS-Zeichen.

Ebenfalls am Wochenende forderten zehn schwerbewaffnete (Schlagstöcke und Ketten) Jugendliche Einlaß ins „Prometheus“. Der Lokalbesitzer rief die Polizei. Antwort: „Kein Wagen verfügbar, alle sind bei Verkehrskontrollen auf der Autobahn“. Im Polizeibericht am Wochenende wurde nichts darüber vermerkt.

Für den Leiter der Staatspolizei, Hofrat Adolf Mendl, sind die Aktivitäten keine politischen: „Es handelte sich um normale Schlägereien, vom Aussehen und der

Kleidung her darf man noch nicht politische Motivationen ableiten“, beschwichtigt er. Es handle sich um „reine Sicherheitsvorgänge“.

Mittlerweile eskaliert in Innsbruck aber auch die Situation vor dem Innsbrucker „Rock House“ im Mariahilf-Park. Dort lieferten einander vor Monatsfrist Polizei und Besucher eine regelrechte Straßenschlacht, in der, Augenzeugen zufolge, „die Kontrahenten nicht gerade zimperlich miteinander umgingen“. Lärmorgien führen jetzt dazu, daß empörte Hausbewohner Gürkengläser und Flaschen von oben auf die Kunden des Lokals schleudern, was bereits zu Sachbeschädigungs-Anzeigen von Besitzern geparkter Autos geführt hat.

Für heute, Mittwoch, sind, wegen des Fußballmatches, neue Taten angesagt: Die „Skins“ wollen das Haus am Haven „ausräuchern“ – und hoffen auf Polizei-Absenz wegen des Schlagerspiels. Dazu sollen rund 50 Exponenten der rechtsradikalen Polit-Szene aus Nürnberg „anreisen“.



Bilder: Christoph Birbaumer

Das „Rock House“ (links) steht ebenso wie das „Haus am Haven“ im Mittelpunkt von heftigen Diskussionen um die Gewalt in Innsbruck – Unschuldige kommen zum „Handkuß“

Fragen Sie nach den höchsten Zinsen:

Das neue **DSK**.